

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 38

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des kleinen großen Hohenzollern Tagesbefehl.

Heute, hört' Mich, Ihr Rumänen,
Nehm' den Mund Ich etwas voller,
Achtet sorgsam Meiner Worte,
Denn Ich bin ein Hohenzoller.

Zwar seid Ihr noch halb Barbaren,
Judenfresser, Räuber, Diebe,
Seid verkommen Lumpenkerle
Und unwürdig Meiner Liebe.

Doch Ich will Euch Gnade schenken,
Will auf Ruhmesbahn Euch leiten,
Und zu nationaler Größe
Väterlich Euch vorbereiten.

Ich, der Hohenzoller, jezo
Ruf' Euch hiemit zu den Waffen,
Für das Vaterland zu sterben
Seid Ihr g'rade wie geschaffen.

D'rum hab' als Kanonenfutter
Ich den Russen Euch verhandelt,
Dass Ihr bald vom Feld der Ehre
Schnurstracks in den Himmel wandelt.

Sterben ist für Euresgleichen
Zimmer noch das kleinste Uebel,
Seid Ihr vorher nur gesegnet
Aus des Pöpen Wasserklubel.

Masstrakt die Türkendunde,
Laßt Euch selber masstrakten.
Damit halbigst Meinen Namen
Blut'ge Ruhmeskränze zieren.

Darum vormärts, feige Memmen,
Dass Euch Alle Gott verdamme!
Merk's, Ich bin ein Hohenzoller
Aus dem acht' Heldenstamme.

Wollt' Ihr Kerle ewig leben?
— Tief s'hoor sic' Ich in der Sauce —
Hol' der Teufel alle Türken!
Ich ha' g'schlosse!

Karl der Große.

Wahlmanifest Mac Mahons.

Franzosen!

Ich bin darin und ich bleibe darin!

Das habe ich einst gesagt und nun bleibt es so. Es bleibt so, weil Ihr mich kennt. Kenntet Ihr mich nicht, so wäre ich gar nicht darein gekommen und Ihr müßtet meine energische Hand und meinen schöpferischen Geist entbehren.

Schätz das, Franzosen!

Ihr werdet es thun, ich weiß es, und werdet es doppelt thun, weil ich eine neue Kammer haben muß. Ihr kennt die Schwierigkeit der Lage; mein Unterrath muß einen Ort haben, wo er sein Haupt hinlegt.

Also muß diese neue Kammer mich in den Stand setzen, im Hausrathen zu leben. Ja, ich liebe den Frieden im Innern und das Auslande gibt sich von selbst. Aber nur dann, wenn die Kammer aussäßt, wie ich sie will. Ist das etwa mehr, als Ihr Euch vorstellt?

Ich glaube nicht! Ich vertraue Euch!

Franzosen! Ich habe der Republik den Riegel gestoßen! Das wißt Ihr! Die sogenannten Radikalen und die Bekämpfer meines Segenbringenden

Regierungssystems lesen diese Phrase anders, als ich sie gebe. Sie sagen: Er hat der Republik den Riegel gestoßen, damit sie aus dem Lande muß! Nein, Wähler, das ist eine impertinente Verläudung! Fluch denen, die es sagen! Ich habe der Republik den Riegel gestoßen, auf daß sie — im Lande bleibt. Ihr versteht mich, ich bin dessen sicher und darum nur gewähre ich Euch die Gnade, daß ich bleibe!

Wie Frankreich mit der heiligen Kirche steht, das zu erörtern ist unnüß. Unser schönes Land kennt nur zwei Hüte; den Hut des Präsidenten, also der Re — publik und den Hut auf dem Felsen Petri! Der eine ein Dreimaster, der andere ein Nebelspalter. Wer sollte diese hohe Mission mißverstehen? Ihr nicht, Franzosen, ich weiß es; Ihr seid wie ich und ich bleibe darin und Ihr auch!

Folgt also meinen Gedanken und das Werk wird gelingen. Ganz Frankreich weiß mich zu schätzen, denn ich habe überall — gesprochen.

Also bringt mir die Kammer, die ich wünsche, und es ist gelungen. Gelegenlicher Besoldungsaufbesserung ist in allen Treuen nicht abgeneigt

Euer Mac L.

Thomas' Höllenrost.

Berzweile nicht, Thomassen, Deine Blutkollegen,
Sie dringen bald herab, der Höllentisch wird voll.
Gekrönte Häupter sind's, mit goldgesäumten Krägen,
Die nahm' ich alle hier zu Höllenprotokoll.

Die Christenthumsverbreiter mit den Riesenbomben
Sind meine besten Kunden auf der Oberwelt;
Sie würgen täglich mir zu Ehren Hefatomben;
So hab' ich stets die Saat auf's Herrlichste bestellt.

Die Russen sind mir wad're Kommissvovageure,
Sie machen seit dem Übergange über'n Bruth
Dem blut'gen Henkersknecht Don Carlos alle Ehre.
Mein Höllenkeller schämt von armem Menschenblut,

Zum Glück für mich hat man das Christenthum erfunden,
Das Christenthum, wo Bruder stets den Bruder schützt.
Das alte Rom hat so viel Menschen nicht geschunden,
Wie heut' die Christenheit, wo siets das Mordschwert blickt.

Murawieff's, des bösen Polenbenters, Stelle
Nimmt jetzt des edlen Tsaren edler Sprößling ein;
Um Schipkapasse droben wirbt er um die Hölle,
Es soll ein feur'ger Orden ihm bereitet sein! —

Thomassen, ach! Dein Höllenruhm ist nun im Schatten;
Die Massenmörder sind jetzt droben allgemein.
Dein Uhrenwerk war gut, allein es hatten
Jüngst Diplomatenkniffe größen Glorienschein.

Nach russischen Berichten ist die Stimmung der russ.-rumänischen Soldaten vorzüglich. Da die Türken hoffentlich fortsfahren werden, die Christenbefreier bei bisheriger guter Laune zu erhalten, dürfte bald eine vollständige Harmonie erzielt sein und damit dem Kriege ein schnelles Ende bereitet werden.

Großfürst Nikolaus hat bekanntlich erklärt, daß er keine Zeit zum Telegraphiren hatte, als die Russen bei Plewna geschlagen worden. In Wirklichkeit jedoch sollen die Türken die Schuld tragen, da Großfürst Nikolaus die Schrift, welche sie ihm diktierten, nicht — lesen konnte.

Dass ein guter Rath theuer ist, weiß jedes Kind, daß aber ein Großer Rath noch viel theurer werden kann, hat der Kanton Bern erfahren müssen.

Im russischen Hauptquartier hat die Polizei eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Alexander entdeckt. Da die Attentäter jedoch angeblich Nihilisten waren, so versteht es sich von selber, daß es wieder — Nichts war.